



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Der Schwur. Die neue Arria. Sturm und Drang

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Erster Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52205)

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Paulo's Wohnung.

Amante. (hernach) Paulo.

Amante. (Vor der Staffelei, ein Portrait aufgestellt,
Pinsel und Pallet in der Hand.)

Ich darf sie nicht mehr ansehen! Ich gafft' mich rasend. Ach! so mahl' ich mich rasend. — Ich hab sie nur verstohlen angesehen, und ihr Bild fliehet so lebendig aus meiner innersten Seele. Alle Reize auf dem heiligen Gesicht; alle Schönheit von der Schönheit selbst eingehaucht. Ha! und dieser Linsen! das Heben! Wallen und Leben! die blauen Adern, die sich so sanft durch das Weiße schlängeln! — — Ich muß ihn übermahlen. (mahlt.) So, durch den leichten Flor durch! — Und doch möchte ich ihn wieder wegblasen; Madonna weiß, meine Seele ist gar rein bey ihrem Mädchen. . . Grüß dich, meine reine Liebe, Holde! — Ach
mein

mein bißchen Verstand ist völlig hin! Bin ich ein Narr? Spricht sie? Und öffnet sie nicht die Lippen? „Amante, du bist nicht Julio!“, So gieb, meine Liebe, mir nur einen theilnehmenden Blick! und mir ist's gut. — — Die himmlischen Augen! ach! das geht in meiner Seele so wonniglich auf! — — Die schwarzen Aepfel! — siehst du, hin und her! Dann so schmachtend fromm, und mehr Liebe in Amante's Herz, als in tausend liebenden Herzen. Laura! heilig, keusche Laura! steht sie doch da! — — — Ach du Meisterstück der Natur und meiner Kunst! Amante! als wenn das Kunst wäre, wenn man so tausend Seelen und Herzen in den Fingerspitzen hat. — Sieh am Auge! den Pinsel angesetzt, und es ist wie in mir. Ein Gott arbeitet mit mir. Ja wohl ein Gott, du armer Amante! Ach Laura! Laura! ich will mich tod't lieben am Engelsbild. Laura! ich bin außer mir! (stier aufs Bild) Sey mir Gott gnädig, was überfällt mich! Nieder! Nieder meine Knie!

Paulo. (tritt auf. Amante vorm Bild liegend) Amante! — In was für Zuckungen liegt der Junge wieder? (naht sich) Was hast du für schwere Sünden begangen, daß du so innig betest? Hörst du nicht? Ha so komm zu dir! (schüttelt ihn)

Amante. (da er Paulo sieht, fährt er zusammen. Das Bild weg. Nach der Thür.

Paulo.

Paulo. Wohin? Steh! was hast du?

Amante. Herr!

Paulo. Was hast du?

Amante. Der Donna Solina Portrait, wovon ich eine Kopie machen sollte. Ich besah's hier, weil's so dunkel im Saal ist. Es ist so erstaunend viel Charakter im Gesicht, und meine Kunst ist, wie Sie wissen, so gering, daß ich immer zittere. — —

Paulo. Plaudre! willst du denn Mahler auf einen Tag werden? Fleiß und ein gutes Aug, da wird's schon gehen. Nu zeig mir das Portrait her, ich will doch sehen —

Amante. Um Gotteswillen lassen Sie mich!

Paulo. Laß sehen! was ist dir?

Amante. Bester Herr! lassen Sie mich!

Paulo. Ist's nicht richtig mit dir? Was sturste du als wärst du von Sinnen? Zeig her! was hast du?

Amante. Mein! o ich bitte, nein!

Paulo. Nein? He nun will ich's sehen; eben darum will ich's sehen. Pfuscht du etwa hinter mir her?

Amante. Herr! — Ich hab gemahlt —

Paulo. Was?

Amante. (reicht ihm das Portrait.)

Paulo. (es unverwandt ansehend.) Amante!

Amante. Liebster Herr!

Paulo.

Paulo. Hast du das gemahlt?

Amante. Zürnen Sie nicht, ich that's.

Paulo. Das hast du gemahlt? In Ewigkeit nicht. Das kann kein Mensch. Red! red! wer hat das gemahlt? Unmöglich. Ich muß wissen, wie weit die Kunst geht. Das ist meine Tochter selbst, Geist und Körper hingezaubert; dies vermag der Pinsel nicht.

Amante. Verzeihen Sie, bester Herr!

Paulo. Ist hier die Red von verzeihen? Ich will wissen, wer das gemahlt hat, das, was über menschliche Mahleren geht, das ich nicht nennen kann. Lieber Amante! sag mir, wo ist der Künstler? Ich will ihm zu Füßen fallen, mein Leben keinen Pinsel mehr anrühren.

Amante. Lieber Herr! ich blieb einige Nächte auf, nahm alle Stunden des Tags dazu, da Sie außer Hause waren, und eben ward ich fertig mit. O Paulo, es mahlt sich leicht und schnell!

Paulo. Amante, es muß mehr in dir seyn, als in allen Künstlern der Erde. Hat dir Laura gefessen?

Amante. Ach nein!

Paulo. So hast du — weiß der Teufel! gehert, gezaubert — ich kann's, kann's nicht begreifen.

Amante. Lieber Herr! seyd mir nicht böse!

Paulo.

Paulo. Je mehr ich's anseh — — Hast du's gemahlt, so ist alle Kunst zusammengetreten. Amante das gemahlt, ohne gefessen zu haben! Wie geht das zu? Ein Jahr in der Werkstätte und so hinauchen, hinaubern, hin, hin, hin — wie sag' ich's? es ist mehr als alles das. Laß dich küssen, liebster, bester Junge! Sag nur, wie ist's zugegangen? wie's so aus deiner Seele, aus deinen Augen herausgesprungen ist?

Amante. Das ist gar nichts! Aber wenn ich so geh, das Mädchen bloß mit der Seele mahl', es in der schnellsten, schnellsten Eil unsichtbar auf's Tuch werf; wenn Sie das mit mir sähen, und die Farben sähen, mit welchen meine Seele mahl't! Wie ich sie in mich trink, aus ihren reinen schwimmenden Augen, aus der Abendsonne, den Strahlen desmonds, und den flimmenden Liebesternen! Wie es athmet, und spricht, und die wehende Lüfte ihr Gewand beleben, die Winde ihre braunen Locken heben, daß sie in Liebe fließen! Ha Signor, wie die ganze, weite Schöpfung rund um mich Aufenthalt und Wiederhall der Liebe wird, wie sich alles in Liebe verwandelt! Wo sie hindlickte, steigt ein Gemälde auf, ungesehen von allen, unausgesprochen von mir. Alles, alles wird in meinem Herzen zum süßen Laut der Liebe.

Paulo. Herrlicher Junge! herrlicher Junge!

Kling. Theater 2. Th.

J

Amante

Amante. In meiner Seele klingt der reine Gesang der Liebe, und mir ist wohl: Und allen muß es wohl seyn, deren Herz gestimmt ist, diesen Klang zu tönen; der mich selig macht, und alles um mich. Harmonisch! himmlisch! rein! Unausprechlicher Klang, wie das Bild der Liebe in meinem Aug und Herz! Paulo! wer diesen Gesang hört, wessen Seele von aller Welt abgerissen ist, und in dieser ewigen Melodie lebt — Wenn ich diesen Laut mit heller Stimme in meine Laute fänge, wie er in meinem Geist hallt, und der Liebesengel trüge diese Melodie zu den Ohren meiner Liebe, sie lauschte ihn, lauschte, wie dieser Klang in Amantes Seele hallt, wie in keines Menschen Herz — Still mein Mund! währe fort! umschwirre mich seligmachende Harmonie! ich kann dich nicht mit Worten umkleiden, so wenig wie ich das aus dem Aether geküßte Liebesbild, mit heiliger Wahrheit umflossen, mit euren Farben umkleiden kann.

Paulo. Stille, große Seelenharmonie, die ich in Naphaels Kopf blickte, dich seh ich wieder! O Naphael! o Gefühl! Amante, du bringst meine Jugend wieder, wo ich schwärmte, wie du in lieber warmer Phantasie. Du schleichst dich mit dem Zauber in das Herz des Graukopfs. Du giebst meinem Geist den Schwung der nie begriffenen Seele

Seele des Künstlers. Amante! (läßt ihn) Mehr!
 Laß mich mehr von diesem lieblich gebildeten Mund
 küssen, mehr aus diesem Angesicht des Engels
 lesen!

Amante. Wenn Ihnen je der Gesang der
 Liebe geklungen hat, nur denn wissen Sie, daß er
 tönt, wohin Sie treten. Mich umsäuselt er,
 wenn ich die Winde durch die Blumen wehen fühl,
 daß sie sich küssen. Wenn sie über Gras, Busch
 und Baum streichen, daß alles wallt und wiegt.
 Wenn sie sich an die Blüthe der Bäume hängen
 und lispeln, das ist Gesang der Liebe dem Liebens-
 den. Wenn des Mädchens Gewand in der Luft
 spielt, ihr Haar hoch auffährt, und jeder Wind
 mit freudiger Eil herbeyeilt, die rollenden Locken
 auf seinen Fittigen zu tragen. Wenn sie dahin
 geht mit sanfter Bewegung, das ist Gesang der
 Liebe. Ach! wenn der Fluß hinfließt, die Son-
 nenstrahlen tanzen in den Fluthen, am Ufer die
 Welle plätschert und der Ried lispert — wie klinge
 die Liebesharmonie durch die Nacht, wenn jeder
 Stern meiner Liebe Freund ist. Gesang der Liebe
 in allem, was sie umgiebt, was mich umgiebt.
 Wenn meine Thränen heiß aus meinem Herzen
 stürzen, über meine brennende Wangen jagen;
 wenn Sturm und Ungewitter braust, und ich klage
 ge durch die Nacht, klinge mir Liebe! — Ha!
 S 2 und

und in all' dem Leiden, in all' dem Drängen —
laß mich so! laß mich so sterben! (weint laut.)

Paulo. (schließt ihn in die Arme.) Siehst du
Amante? du machst mich mit weinen. Ich dank'
dir's. Junge! Junge! du hast dis all in ein
Herz gelegt, das dich begreift. Harre! und sieh,
das Mädchen ist krank und kummervoll, so harre!
Willst du dich gedulden? Ich sag' dir, ich begreif'
dich, so alt ich bin. Bewundre dich, als eine
neue Erscheinung, die man wahren muß.

Amante. Ich bitte Sie, liebster Herr! ich
hab mich vergessen. O wie das all' mit mir hinz
eilte! Ich weiß nicht —

Paulo. Willst du dich gedulden, und dir treu
bleiben?

Amante. Herr, mir? Herr, frey von allem
Hoffen, Begehren und Fordern, steh ich Liebes
seliger Junge hier. Ich war aufrichtig. O las-
sen Sie mir das ohne Furcht, lassen Sie mir,
was Sie mir nicht nehmen können!

Paulo. Sieh in mein Aug, Liebster!

Amante. O was meinem Herzen das ist, als
ter Vater!

Paulo. Alter Vater! Nun ja mein Sohn.
Du giebst mir einen Blick, der mir noch aus kei-
nes Menschen Angesicht entgegen glänzte. Aus dem
Schimmer deiner Augen sieht man, daß du den
Him-

Himmel im Herzen hast. (sieht das Bild an.) Ach Lieber! wie deine Wünsche mahlten! O daß es noch ganz so wäre! Sieh, du verstecktest den Kummer, verbargst das kranke Mädchen. Und doch ist sie's, schwindet hin.

Amante. Diesen schwermüthigen Zug mahlte der Schmerz, und meine Thränen nekten die Farben. Und ach! Paulo, das tiefe leidende Gefühl würde den Pinsel verführt haben, all das Kranke und Trauren in das himmlische Gesicht zu vertheilen. Aber die siegende Liebe stahl sich mit Hoffnung aus meinem Herzen in die Fingerspizen, und wandelte die kranke, tödtende Schwermuth in süße anziehende Melancholie. Und wird sich's nicht ändern?

Paulo. Amante, es soll! Du weißt, er stahl ihr Herz, und da er's hatte — Harre! er soll aus ihrem Herzen weichen.

Amante. Weichen? Und wer so liebt, würde sein bester Theil nicht mitscheiden, und er mit? Ich merk' dies zu sehr an mir. Laß sie! Er kann sie nicht lassen. O wer sich ihr einmal genahet hat!

Paulo. Sie erliegt mit ihrer zarten Seele, und mich wird's hinraffen.

Amante. Nein! Paulo, nein! Geben. Sie mir mein Bild, ich will gehen. Nein!

3

Paulo.

Paulo. Dein Bild? Willst du's haben? Laß mir's nur einen Tag, eine Woche, Jahr! Was willst du mit machen?

Amante. Mit ihm reden, mit ihm weinen, und ihm meine Leiden klagen. Herr jagen Sie mich aus dem Haus, nur mein Bild! mein Bild!

Paulo. Du sollst's haben, und ich will bey dir mahlen lernen.

Zwenter Auftritt.

Laura. Vorige.

Amante. Du lieber Gott! Schlag auf Schlag! still mein Herz!

Paulo. Wie, mein krankes Mädchen, schon wieder aus dem Bett?

Laura. Kein Ort der Ruhe, mein Vater! (Schmiegt sich an ihn.)

Paulo. Liebes Kind!

Laura. Wo ist er? Wo ist Julio? Es schlug zwey, und er ist nicht hier?

Paulo. Laß ihn! Sieh mein süßes Täubchen! (zeigt ihr das Portrait.)

Laura. Wer ist das?

Paulo. Ey, ey, Lauretchen, kennst Du Dich nicht?

Laura.

Laura. Ach schon lange hin! Und Sie haben den Julio nicht gesehn?

Paulo. Vergiß! liebes Kind, vergiß! und erhalt Dich mir!

Laura. Nun ja, ich vergesse. Und thu' ichs nicht? So eben fuhr Donna Solina vorbey. Er war nicht bey ihr. Mich wundert, daß er nicht bey ihr war. Mag er nicht einmal an mir vorbey fahren? Es ist ein großes Weib, mein Vater. Ich sah sie in einem Blick, und meine Seele sagte: Donna Solina ist ein großes Weib, und Julio hat einen stolzen Geist. Wie klein und demüthig kam ich mir vor, da mein Aug' dem ihrigen begegnete, und sie dahin rollte. Ach! und wie ich in der Träumerey seine Blicke von ihrer Stirne küßte! — War's nicht ein unschuldiger Diebstahl, mein Vater? Ich weinte, aber nicht darüber, daß ich so klein und schwach bin; ich weinte, daß mein Herz so ist.

Amante. (will den Saum ihres Kleids küssen, fährt zurück. Für sich) Engel! diesen Mund küssen und sterben!

Paulo. Ich bitt' Dich, Kind, schließ Dich an Deinen Vater an, und laß den Gram! Willst Du vergehen, und meine Augen fangen an, dunkel zu werden! Sieh, wenn Du lebst, leben meine Augen der Freude, ob sie schon dem Lichte sterben. Meine Tochter! und sieh diesen Jungen!

Amante. Ich? Herr, was ich?

Laura. Amante, willst Du mir einen Dienst thun? Willst Du zu Julio gehn, mir versprechen, ihn mitzubringen?

Amante. In Tod, liebe Donna!

Paulo. Kind!

Laura. Kommen Sie, ich will Ihnen spielen und singen. (ab.)

Amante. (allein.) Zu Julio! Nimm meine Seele in Schutz, Madonna! Liebe Laura! Du kannst mich das heißen? Julio! könnt' ich einen Menschen hassen, wärst Du's. Glücklicher Julio! Ihr Blick ist mir so heilig, ihre Gegenwart so himmlisch, und sie sieht mich doch nur wie einen andern an. Julio! Du hast Blicke der Liebe, und konntest sie kränken? — Laura! — Nimm meine Seele in Schutz, Madonna!

D r i t t e r A u f t r i t t .

Zimmer in Solina's Wohnung.

Julio. Ludowiko.

Julio. (mit dem Gesicht auf dem Tisch in heftiger Bewegung; springt auf) Sie ist nicht da? Nicht zu Haus? Ich will warten, und dauerte es eine Ewigkeit.

Ludowiko. (tritt auf.)

Julio.

Julio. Wo kommst Du her? Was suchst Du?

Ludowiko. Ich glaubte, Graf Drullo wär' hier zur Cour.

Julio. Hier? hier zur Cour? Graf Drullo?

Ludowiko. Graf Drullo, was wundert Dich? Und so find' ich Dich, das ich nicht glaubte, und in einem Aufzug —

Julio. (in der Stellung wie oben.)

Ludowiko. Wo bist du die drey Nächte und Tage wieder herumgefahren, Wüthiger?

Julio. (keine Antwort.)

Ludowiko. Wenn du's so forttreibst, deine garstige rasende Wirthschaft, leg ich dich in Ketten und schlepp dich nach Deutschland zum Onkel.

Julio. (springt auf.) Und wenn du nicht schweigst, pack ich dich zusammen und stürz dich dem Fenster hinunter, vernünftiger Herr!

Ludowiko. Bist du denn ganz wüthig, und von Sinnen?

Julio. Ja ich bins. Zapf mir das Blut ab, verkälte es wie das Deinige, erstick meine Hitze, mein Feuer, erwürg mein Gefühl; oder schaff mir einen Platz, wo ich all meine Thätigkeit, all mein Vermögen brauch; wo meine Ehrbegierde freyes, unbeschränktes Feld hat, herumzutummlen, hinanzugelangen, und sie zu verdienen. O ich halt das dumme, matte Leben nicht mehr aus.

Ludowiko. Zerreiß das Schicksal, die Bestimmung, das Verhängniß! flieh drüber weg! über deinen Stand, worein du geworfen bist.

Julio. An den Begriffen sieht man, was für ein Mensch du bist. Schicksal? Bestimmung? Verhängniß? Ha, ha, ha! für was hältst du mich, mit deinem Schicksal? für eine Marionette am Drath geführt? Nein, ich will alles thun, und da soll nichts über mir, noch um mich dazu helfen, als ich! Welch ein elender Gedanke für einen Menschen, der sich fühlt, sich ohne seine Zuthuung leiten zu lassen, dahin und dorthin. Lieber will ich mein Lebenlang bey der Erde bleiben, als einer fremden Macht meinen Weg zu verdanken. Der elenden Drathpuppen! Könnte nicht der Dümme besser geführt werden, als der Klügste? Viel Ehre, in der That.

Ludowiko. Das sind Ideen! so geht's wenn man keinen Zweck im Leben hat, einen falschen überspannten Zweck hat. Sich einbildet, wenn man ein etwas beträchtliches Ansehn hat, man könnte Staatsminister, alles seyn, und Wunder von seinem Geist und Genie glaubt.

Julio. Schweig!, und geh deinen trägen Eselsgang, du bist und bleibst der alte Hofmeister.

Ludo=

Ludowiko. Du, wir wollen sehen, wer seinen Plan am sichersten gemacht hat; wer das Ziel erreicht!

Julio. Deins hängt wol sehr hoch?

Ludowiko. Und nach der Art, wie du dem Deinigen entgegen arbeitest, brichst du zehen Hälse, und scheiterst tausendmal auf der Fahrt, eh du einen deiner übertriebenen Wünsche befriedigst.

Julio. Kein Wort mehr! — Mein alter, werther Vater! heute, wo Sturm meine Seele hin und her reißt, dank' ich deiner heiligen Asche, daß du mir ein Ziel der Ruhe und Gnügsamkeit aufgesteckt hast! Noch hör ich deine letzte Worte, die du sagtest, als du mich dem Handwerker übergabst, mich an dein Herz drücktest: Julio! mit diesen Gesinnungen, mit diesen Empfindungen wirst du so wenig durch die Welt kommen, als ich. Versuch's und lern's durch Erfahrung. Hast du's gesehen, und es taugt dir nicht mehr, denn kehre zu mir, und bin ich nicht mehr, so schlag deine Bohlung in der Werkstätte auf, und erwirb unabhängig dein Brodt. Dieser Mann lehrt dich's, und du wirst mich segnen.

Ludowiko. Nun ja! Da hat er seine Schreinerrey wieder im Kopf. Eine Naserey auf die andere. Da geht auch so was tolles am Hof herum. (Sucht in der Tasche.) Graf Drullo sagte, es käme vom
Pret,

Poet, und da du unter diesem Namen bekandt bist — lies nur! Was das für Schande ist, so wüthige Verse zu machen? ohne Metrum, ohne Harmonie, die so wüthig sind, wie du?

Julio. Zeig her! (stehts Papier an) bist du's, Zeuge der großen, seligen, innig gefühlten Stunde! Ich will dich noch einmal mit all dem Feuer vor meine Seele zaubern. Donna, du bist um mich!
(liest.)

Blick Bonnevoll und Geists!
Ha! so hast du meine Seele,
Gefangen in der Gluth,
Und wälzt sich dort in Reizen all?
Blitz zurück! Liebe heißer noch . . .
Immer mächtiger . . . Ich ras' die Liebe.
Mark und alle Nerven glühn;
Feuer frisst das Leben auf.
Ach Zaumel! Tanz und Treiben!
In Athern voll der Liebe
Schweb! schweb! der Geist hat Ruhe nicht.
Ha! die Majestät dem Aug' herab! —
Ich halts nicht aus, und Götter nicht.
Hinan! häng dich an Busen
Der Liebesgöttin!
Noch einmal, saug, trink der Liebe — — —
Nicht Gift . . . Götter Schwingen,
Flügel über Sonn und Welt!

Häng

Häng fest, gestohlner Geist!

Daß Gluth, Wonne, Liebestaumel

Dich reiße hin; oder

Gesättigt die Liebesgluth

Du stille wirst.

Und nimmer stille! Immer neu,

Stark, mächtiger, wie vor,

Jupitern und allen Göttern überhoben! — —

Sodann du Apfel glühenden Aug's!

Fest und wälz im Sonnenmeer!

Punkt auf Punkt! Strahl in Strahl!

Flammen durchgekruzt! Seel in Seel!

O weh, der Blick zerschlug mich ganz!

Nun dann Heben! Leben! oder Tod!

Donna! Donna!

Ludowiko. Sind das nicht wahrhafte Nasereyen, die Verse? Pfuy für ein vernünftiges Geschöpf!

Julio. Das wär Schande? Und daß du nichts dabey fühlst, keine? Und frag ich darnach, wenn mirs wohl ist? Wenn du wüßtest, daß ich dadurch mein Leben errettete, meinem gebangten Herzen Luft machte, das kaum mehr Raum in der Brust hatte, da ich ihr gegenüber saß und dies aufs Papier warf; wenn — geh Pharisäer und erinnere dich Roms, wo dir das Gefühl dafür genommen ward. Erinnre dich der Stunde, worin der wilde

Stoß

Florentiner die Schande seiner Familie an dir rächte. — Ich will mich in die Welt stürzen, durchs Gedräng schlagen und hinauf! je mehr Hindernisse, je besser!

Ludowiko. Nun treibs, wie du willst. Der Prinz und alles wird aufmerksam auf dein verstöhrtes Leben. Und wahrhaftig, ich dächte, du hättest nicht Zeit, in dem Getümmel von Leidenschaften zu leben. Jedermann wundert sich —

Julio. Better! ich bitt dich, geh, und warte deiner Sache. Ich weiß, der Prinz hat viel zu thun für dich. Geh, und laß mich so. Mich wundert nichts, als meine Geduld.

Ludowiko. Der Prinz fragt, fragt nach Donna Solina. Er hat sie gesehen, kann nicht begreifen warum sie nicht an Hof kommt, da sie schon einen Monat hier ist. Man sagte ihm, daß du bisher ihr einziger Gesellschafter seiest, und du weißt —

Julio. Jetzt geh!

Pirro. Gnädiger Herr! Donna Solina kommt zu Hause.

Julio. Weg!

Ludowiko. Better! du endest hier! Adieu!

Julio. (allein.) Sie kommt! Und wie mir's leichter wird, und wie mir's dumpfer und schwerer wird. Er fragt! Ha, Prinz Galbino, das köns

Können Sie ja wol! aber wenn Sie mehr wissen wollen — Sie kommt und alles schwindet. Liebe will ich. Meine Seele ist bestimmt. Liebe! Liebe! ich will sie fordern, und wenn sie mich vernichtete!

Vierter Auftritt.

Julio. Solina.

Donna Solina. (tritt auf.) Sie wieder hier, Julio? Und sagte ich nicht —

Julio. Hier Donna! und ewig an keinem andern Ort.

Solina. Sehr kühn! Und in einem Aufzug, so traurig und zerstückt — Man sollte glauben, Sie hätten in einem Jahr keine Seelenruh gehabt.

Julio. Der Aufzug der Liebe, die meine Sinne verwirrt hat.

Solina. Den tragen Sie zu mir?

Julio. Mein Ziel ist hier. Schon drey lange, lange Tage und Nächte irr' ich verlohren in all der Liebe, die mich bald zu den Sternen trug, und bald in Verzweiflung stürzte, um dieses Haus herum. Donna! kein Pfosten, den ich nicht umfaßte, kein Fenster, dem ich nicht mein Leiden vertraute. Und keinen Blick! keinen Gruß! Sie schienen mich zu vermeiden. Sonst hatt' ich noch
die

die einzige Wonne, in Gesellschaft, in einem einsamen Eckchen verborgen zu sitzen, wo mich manchmal ein ungefähres Zuwinken in den Zaubertanzmel wiegte, und meinem zweifelnden Geist aufhalf. Ich vermocht's nicht länger, mich trieb's herein, unwiderstehlich zog mich's, und Donna, als ich hereintrat, bestimmte sich meine Seele. Sie ist's! Liebe! große Solina! ich weiche nicht. Liebe! Liebe!

Solina. Hast du vergessen, Julio, was ich dir so oft sagte, daß du ohnerachtet der großen Ansprüche, die sich auf deinem Gesicht beschreiben, für meine Liebe zu schwach wärst? Steh ab, Julio! laß dich weisen, steh ab! Solina's Liebe geht über dich, und du hältst die Probe nicht aus. Ich bitt' dich, schau mich an, und brauch ich dir mehr zu sagen?

Julio. Und eben darum. Erhabene Solina! lassen Sie mich's hören! machen Sie mich zum König, zum Gott! alles werd' ich durch das einzige Wort. Sie sollen sehn, was Julio wird.

Solina. Narrchen, du weißt nicht was du forderst. Steh ab, es wär dir besser — — was, Liebe willst du kleines Geschöpf? und Solina Pisana sollte dir sagen, sie liebte dich? Was bist denn du für Solina Pisana? Und doch so verwegen, so kühn zu begehren was noch kein Mann wagte?
Wie

Wie kannst du dir einen Geist geben, wie kannst du mir Liebe geben, das alles ohne Maaß? Ach! das kleine Herz, und das getheilt!

Julio. Getheilt? Solina, der dich gesehen, muß der nicht, all seine Seele, sein Herz auf dich werfen? Göttin! Göttin! die du auf einen Blick, Menschen über Menschen hebst! Keiner hat's gefaßt, keiner kann Solina Pisana fassen. Ha Zaubermacht! meine Seele ist trunken. Stoß mich hinaus! einen Schleyer über die Majestät, oder du zernichtest mich.

Solina. Ha, ha, ha!

Julio. Lache! Ist dir Julio zu klein? Deine Liebe, Pisanerin, Julio hat Adlers Schwingen. Solina! Deine Liebe! Du sollst sagen, ich sey deiner würdig. Bey dieser hohen Diene! Du sollst stolz auf mich seyn.

Solina. Ha, ha, ha!

Julio. Lache mir Schwerdter durchs Herz! Ich hab' Stolz, Solina, eine starke, männliche Seele.

Solina. Und kannst so zu einem Weibe reden?

Julio. Ich red' zu keinem Weib. Wärsst du ein Weib, wie Weiber sind, verschmachten wollt' ich im Feuer, eh' ich so spräche.

Solina. Ha Julio! auf! dein Genus auf! Gluch in deinen Augen! was drehst du die Aepfel?

will deine Seele heraus? Ha, so wachse! ich liebe Dich!

Julio. (fällt nieder.)

Solina. Fühlst du's? was taumelst du? was zitterst du? Hat dich der Donner getroffen? Noch einmal, ich liebe dich. Du bist der erste Mann. Ich dachte, eher sollte mir mein Stolz das Herz brechen, als es einem von euch zu sagen. Du bist's! Hebt dich meine Liebe nicht, so soll dein Geist hinschwinden. Slav ewig, den Solina nicht zum Gott erhebt.

Julio. Mehr, mehr, ich bin's.

Solina. Du weißt nicht, wie du deine Seele gebunden hast; wie viel Solina von dem fordert, den sie, wie dich, ansieht. Hör' Julio! Deine Seele, dein Herz, Du! Du! muß mein seyn. Könnt' ich mehr haben, ich müßt' es haben. In der großen, weiten Welt muß nichts deinen Blick halten. Von meinen Augen muß du leben, weben, abhängen und seyn. Ist ein Fäserchen, ein Blutstropfen in deiner ganzen Maschine, das nicht durch mich wallt, soll sich Solina vor dich hinstellen, ein Blick, und du bist hin.

Julio. Ich schwöre.

Solina. Was willst du? Mir schwören? Ha, ha, ha, mir schwört man auch! Wer ist Solina, wenn deine Schwüre mehr vermögen! Hier ist Si-
chers

cherheit für tausend solcher Müppchen. Deine Augen in meine! Näher! Blick in Blick! Fallen dir die Augen zu? Starr! forsche dein Geist in dem meinigen! — So Julio! ich seh, du faß mich. Sieh! alle Männer führen zurück, sahen sie mir in die Augen. Starr du! Du bist mehr als der König. Julio! als ich zum König kam, schlug er die Augen nieder, sah auf die Schuhschnallen. Ha, dacht ich! das sind mir Königs Augen! Nun hab' ich meinen Spiegel. Im ganzen Männerreich keiner, von dem ich's sagen könnte. Nimm meine Hand, Julio!

Julio. So hebe und treibe mich, bis ich deiner würdig bin. Diesen Kuß auf deine weiße Hand! wag ich mehr, bis ich auf der Höhe steh, so stoß mich in Abgrund.

Solina. Du hättest gut wagen. Diesen einzigen Kuß! (er küßt sie.) Der erste, seitdem mich mein Vater und meine Mutter küßten.

Julio. Ach Solina! laß! laß mich zu Athem kommen! Wer kann das Feuer deiner Lippen ertragen!

Solina. Ich hab' dir viel gegeben. Du hast mit diesem Kuß ein Heiligthum von meinen Lippen gestohlen. — Ich will doch sehen, ob ich mich betrogen habe. Weh dir, Julio! ist dir Solina nicht, was der Erde die Sonne; was der belebens

de Hauch der ganzen Natur. Deine Hand! ah so zittre! weh dir, wirst du der Mann nicht, den deine Augen und Stirn prophezeyen!

Julio. Donna! ich kann nichts sagen, als, heute fang ich an zu sehn.

Solina. Nun an Hof! und laß dich von meinem Bilde leiten. Ich will sehen, was dir Solina ist. Julio, wenn die Liebe nicht Welten in dir schafft, in deiner Seele weckt und facht, deine Stärke und Muth auf die höchste Spitze treibt! (sieht ihn starr an) Starr mich an! hast du Unternehmern in den Augen? Zeig! wir wollen doch sehen! Julio, keine Schwäche! Weh dir, hast du Cæsars Blicke nicht, die durchfahren und aller Herzen beugen. Ha, der Junge! — wahrhaftig er sieht jovialisch! Bettel Majestät! — Starr! laß mich was göttliches auf deiner Stirne sehn, daß sich mein Geist vor dir neige! Bey der Größe des Menschen! das war ein Blick, der eine Welt zerschlug! Was bist denn du mit Jovis Blicke, du Schnecke du! Ach Jovis Blick und ein kleiner, unbedeutender Höfling von einem Edelmann.

Julio. Solina! quäle mich nicht, ich bitte, schone! Verflucht, daß es so ist! Stell nur ein Kom her, wie's war, du sollst sehen, wie ich von unten hinauf steig. Dir selbst soll's schwindlen, Stolze!

Solina.

Solina. Ha! ha! mir schwindlen, mein kleiner Jupiter!

Julio. Das soll's! Spotte nicht! reize mich nicht schärfer. Wenn ich dem Luft geben könnte, was in mir stürmt und braust himmelan! Es sey so, die Welt ist so, und alle unsre Verfassung drückt und zwingt. Ich muß einen Geist mit mir herumschleppen, der sich alle Augenblicke überwirft. Ich knirsch' mit den Zähnen, nag' mir's Herz ab, verfluch' alles, möcht' die Welt in Brand stecken, um aus dem Schutt eine neue hervorzuziehn. Rasend war's, als ich mich in Rom das erstemal vor Cæsars Seule hinwarf. Ist's ein Wunder, daß sich ein solcher Mensch für einen Gott hielt, wenn er alles unter sich gebracht hat, seinen Thron aufschlägt; Er, der alleinige! geschaffen, der Göttliche, von Millionen Jetztlebenden und Nachkommen angestaunt zu werden. Und denn das stolze, gewisse Selbstvertrauen, das Bewußtseyn ohne Eitelkeit, ohne Streben der eignen innren Größe. Größer, als alle, die er sieht. Wie sie alle schwinden vor ihm, er sagen kann: Ich allein! ich bin's! ich vermag's! Hier lebte ein Cäsar, hier war jedem die Bahn offen sich hinauf zu schwingen. Was ist diese Welt? Was thut man hier, wo alles Ziel hat, kurz und beschränkt? Stell mir ein Rom her, wie's war, laß mir meinen jetzigen Rang, du sollst

sollest sehen, wie ich von unten hinaufsteig. Solina, ich thu genug, wenn ich mich erhalt'. Beug meinen Geist, anstatt ihn zu reizen. Sieh ihn tausenden, du wirst sehen, wie sie darnieder taumeln.

Solina. Ich fühl den Gott, der aus dir redt. Weiter! mein Geist ist verwandt mit dir. Deine Blicke! — Da hab ich Sonne. Du getrauest dir also hinanzusteigen, oder willst du lieber springen?

Julio. Wie's käme! genug ich müßte hinan.

Solina. Diese Welt ist also nichts für dich? Und hier nichts? Und das Schicksal dieser edlen unterdrückten Herzogin liegt dir nicht am Herzen? Du möchtest sie nicht reißen aus den Klauen dieses hämischen Galbino? Erretten von der Bosheit dieses kalten Heuchlers Ludowiko's? Befreyen von den Stricken dieses kalten, feinen Drullo's?

Julio. Mein einziger Gedanke seit dem plötzlichen schrecklichen Tod des großen Herzogs. Solina! das war mein süßer Traum. Mein Herz brannte, ich weinte oft bey der Asche dieses Edlen, und schwur ihm, seine Witwe zu retten, mich für sie aufzuopfern. Und ich bin's schuldig. Er zog mich hervor, und mit ihm starb ich, all mein Einfluß, eben da ich anfing zu wachsen und mich auszubreiten. Wär ich ihm fremd gewesen, ihr
Schick;

Schicksal ward das meinige, da ich sie klagen hörte bey der Leiche des Herrlichen, in Thränen zerrinnen fühlte, ihre Gestalt vergehen. Sah, wie ihr und dem künftigen Nachkömmling durch harte Gewalt die Herrschaft entrissen ward. Ach Solina! in der fürchterlichen Stunde des Tods flehte er seinem hämischen Vetter, seine Witwe bey der Regierung zu schützen. Gab's versiegelt dem treuen Pasquino, dem's durch falsche Erklärung, und Drohung des schändlichsten Tods abgezwungen ward. Er riß es an sich. Und wie jetzt sein einziges Bestreben dahin geht, alles an sich zu ziehen, sie und den künftigen Stamm zu liefern.

Solina. Und du sitzt still? Gott, gieb mir Weib Stärke und Muth! — Ha, Julio! ich ahnde eine Zukunft, und wie alle meine Geister sich aufmachen, und sich sehnen, zu tilgen und zu retten. Du bist still und siehst?

Julio. Was soll ich thun, da sie mir allen Einfluß abzuschneiden suchen?

Solina. Wachen und arbeiten, sie einschläfern und dich nothwendig machen.

Julio. Wie?

Solina. Sclav!

Julio. Sclav?

Solina. Ja, Sclav! Fragteiner, der Selbstvertrauen auf seinen Muth und Geist hat, wie

er sich nothwendig mache? Ueberbau eine Eiche, und sieh, wie sie durch ihr starkes Vermögen empor strebt? Könnte sie auch nicht gleich durchbrechen, so wird der Stamm fest und dicht. Sie breitet ihre Nester aus in den weiten Umfang, raubt den umstehenden Bäumchen Sonne und Wachsthum, diese sterben vor der Königin dahin. Kraft hat sie, dein Ueberbau liegt an ihrer Wurzel. Herrlich empor! dem Wandrer säuselt sie Ehrfurcht.

Julio. Slav!

Solina. Liegt hier nicht vor dir eine weite Bahn zum Ruhm? Du kannst zeigen, was deine Talente vermögen. Deine Ehrbegierde hat edlen Zweck. — Bist du nicht Slav deiner Ehrbegierde, so lang du nicht suchst, ihr Gnüge zu leisten? Dein Geist ist Einbildung; oder falsche Inspiration, wenn du nicht steigst, von unten angefangen. Ha! wie er da steht! Held! Held! bist du ein Mann? Schwache Seele, Cäsar und mein Geschwäg haben dir den Kopf verdreht. Er hat einen empor strebenden Geist, und weiß sich nicht über die wollüstigen Höflinge zu schwingen. Hätten mich die Götter zum Mann gemacht — sag, du seyst ein Seladon, Metastasio's Cäsar du!

Julio. Hältst du mir den Spiegel vor?

Solina. Slav!

Julio. Ich?

Solina.

Solina. Laura! ach Laura!

Julio. Donna!

Solina. Sag, wie hast du das Mädchen geliebt?

Julio. Donna! und ich sage, Petrarca konnte keine Laura nicht sanfter lieben.

Solina. Aus meinen Augen!

Julio. Ach von den hohen Augen nur einen von den Götterblicken, und mein Herz hat Flügel.

Solina. Du willst Liebe von mir? willst sagen, du könntest meinen Geist fassen? Du!

Julio. Bey der Majestät deiner Augen! ich kanns.

Solina. Und kannst ein halbes Jahr mit einem Mädchen leben, die nichts als Klosterideen in die Welt gebracht hat? Sag nur, wie ist's möglich mit so einem Schatten von Weibe zu leben, die sich krank um dich härmern kann, wenn man mit so viel fassenden Blicken in die Welt schaut, wie du zu thun vorgiebst? Wenn man jeden großen Mann aus dem Sattel werfen möchte — — —

Julio. Sie ist ein liebes Geschöpf, und warum sollt ich ihr die guten phantasiereichen Stunden nicht danken, da ich doch alles vergaß, was mich trübte und kümmerete! Ihr sanftes, mildes Wesen hält mich ewig gehalten, hätten die Augenbraunen der Solina meine Seele nicht gezaubert. Da

wickle sich einer los, von dem Sitz der Größe! Ah Solina! warum muß ich schweigend dem Gang der Großen zusehen? Warum muß ich unthätig das Leiden der trefflichen sehen?

Solina. Und bleibst immer ein Schwärzer, der den Busen voll Größe und Feuer hat, das all den Augenblick zerpufft, wie wenn man eine Blase zersticht. Was thut man denn mit euch schaalren, leeren Aeffchens? Seufzen, schwärmen? Der Mann, bey dem ich Unterhaltung finden soll, sagt ich dir oft, muß einen Geist haben, hochgespannt, ohne überspannt. Muß fähig seyn, Thaten zu unternehmen, so groß und übersteigend, daß alle jetztlebende Männer sagen müssen: Er ist der Größte von uns allen. Geh in dich!

Julio. Rasend! Soll ich morden? Banditen brauchen?

Solina. Kleinmüthiger! Dank meiner Liebe, daß ich dich nicht den Augenblick zertrümmere. Morden? Ist das Größe des Geists, wahrer Muth, feurig Unternehmen? Haben Leute vom heiligen Feuer der Ehre getrieben, je gemordet? Kleine Seele, ist das Kunst, einem den Dolch ins Herz stoßen zu lassen? Das heiß ich wahre Größe, jeden bedeutenden Menschen nach meinen Absichten zu drehen, ihn denn ruhig sitzen zu lassen, bis an sein seliges Ende, mich bewundernd und seine
Schwärz

Schwäche erkennend. Kein Funken des wahren Edelmuths ist in dir. Ich dächte, der Geist desselben sollte dich anwehen im Augenblick, da dich meine Liebe niederwarf, und du zucktest und fühltest, was ich dir gab. Der Mensch kann meinen und Cäsars Geist fassen, und spricht von morden!

Julio. Meint ich's so? Lieber gehen Kugeln durch diese Stirne, als einem Menschen das Leben zu nehmen, meine Ehrbegierde zu befriedigen. Mich schaudert der Gedanke.

Solina. Gut Julio! An Hof! und kein Zögern. (faßt ihn an der Hand.) Du hast meine Liebe! und sieh, du hast sie! und an dem Bewegen deiner Lippen, an dem Zittern deiner Hände — Schweig, ich bitt dich, rede nicht. Ich fühl dir's an, daß du weißt, was dir Solina gab. Ich bitt' dich, Märchen, rede nicht, deine Brust ist zu voll. Julio! und dieses war wol von keiner Seite eine Liebeserklärung nach der Mode?

Julio. Donna Solina! (umfaßt sie.)

Fünfter Austritt.

Paulo's Wohnung.

Nacht.

Amante und Julio.

Julio. (im Hereintreten) Wo bin ich? und was fährt auf in mir? Warum ließt du mich nicht?

Amante.

Amante. Signor, ich durfte nicht. Verzeihen Sie meinen Ungeßüm. Ich hätte Sie nie verlassen, hätte Sie bis an Ende der Welt verfolgt, und wären Sie mir noch wilder und härter begegnet. Meine Donna befahl mir's, und für sie thu' ich mehr, als das — Signor, ich mußte wol, und gewiß, ich that's gerne.

Julio. Nun, verlaß mich jezo! Ich will sie hier erwarten.

Amante. Signor Julio!

Julio. Amante!

Amante. Ihre Hand auf's Herz, und denn sehen Sie sich um. (ab.)

Julio. Der Jung' erschüttert mich, und seine verstoßne Thränen fielen wie Feuer auf mein Herz. Amante! — Ich kann den Eindruck nicht begreifen, den die Reden, das wunderliche Betragen dieses Jungens auf mich machen. — — — Nun ja, meine Hand auf meine Brust. (sieht sich um) Das der Ort, die Stelle, wo ich mit Laura den Himmel genoß? Ach, dieses ist alles anders. So stumpf! so taub! — Jetzt nur Solina, allenthalben nur. Dort nur findet mein Geist Ruh bey seiner Schöpferin. Kann ich's ändern? Laura! — Ihre Stimme! (klopft an einer Thür) Laura! Eine betende Stimme! „Madonna! verzeih der heißen Liebe!

Liebe!

Liebe! wende mein Herz von dem süßen Betrüger!
daß ich ganz dein sey! „ Ich! Laura! (stößt.)

Laura. (öffnet die Thür) Leise! leise hier! das
Geräusch geziemt sich nicht. (Thür zu.)

Julio. Laura!

Laura. (inwendig.) Wer bist du, der Trau-
rigen die Ruhe mißgönnt? Ich bin nicht hier.

Julio. Laura! kennst du Julio's Stimme
nicht?

Laura. Ich kannte sie, drum leide ich.

Julio. Amante führte mich her.

Laura. Bist du Julio?

Julio. Himmlische Laura, ich bin's.

Laura. Lüge nicht, häufe deine Sünden nicht.
Deine Stimme ist süß, so süß, sie könnte die heil-
lige Jungfrau dem Gelübde entführen. Das kann
kein Betrüger. Du bist nicht Julio! — Du
Stimme, süßer als Nachtigalls Lied, lieblicher
als die Chöre der reinen Mädchen, wenn sie in
der Mette die Glorie des Herrn besingen — Locke
mich nicht! Laß mich der Madonna! Locke mich
nicht! Nun du süßer Schall, du bezaubernder
Hauch, lieblich durch die Luft zum lauschenden
Ohr!

Julio. Ach Laura! laß mich dich sehen!

Laura. Zum letztenmal, Julio's Stimme?

Julio. Ach zum letztenmal!

Laura.

Laura. Sieh! Du bist nicht Julio. So süß und traurig Julio's Stimme! Wart, ich trockne meine Thränen! zum letztenmal? Noch einmal rufe stark, Todes Stimme! zum letztenmal?

Julio. Ich halt's nicht aus. Solina, Stärke! Wie klingt's dumpf in mir! warum sterben mir die Worte auf den Lippen? O theuer erkaufte Solina!

Laura. Bist du noch da, Todesstimme?

Julio. Laura!

Laura. Ich komme gleich. Da hab' ich Lilien, die will ich knicken, schöne Lilien und ganz frisch. Brich! brich! ach so brich! so sink! — brich! brich! und bald mein Herz. Bist du noch da?

Julio. Ach, Laura, noch da!

Laura. Stell' dich weit weg und schau mir nicht durch die Thür ins Zimmer. Geh leise, mein Vater mahlt unten der Donna Solina Portrait. Also geh leise. Sie muß genau getroffen werden. Meines Vaters Kunst verzweifelt, den großen Geist herauszutreiben. Geh leise, daß kein Zug verfehlt werde.

Julio. Brennender, als alle Rache. Laura, du bringst mich in Verzweiflung.

Sechster Auftritt.

Julio. Laura.

Laura. (tritt verschleiert heraus.) Gott bewahre dich! — Mach kein Geräusch!

Julio. Laura, bist du's?

Laura. Paulo's Tochter. Ein krankes, kindisches Mädchen. Gute Nacht, Julio.

Julio. Laura!

Laura. Halt' mich nicht auf. Mir ist's nicht gut hier.

Julio. Laß mich dein Gesicht sehen.

Laura. (nimmt den Schleyer ab.)

Julio. Gott! Todtenblaß und Thränen.

Laura. (verschleiert sich wieder.) Die Lilien sind gebrochen und Laura's Herz. Warum ich dich rufen ließ — — — Julio, ein schwaches Mädchen denkt allerley. Ich wollte dir wol lebewohl sagen. Und — vergiß mich, denke meiner, gut, und ohne Kummer. — Dies nimm von mir, ich mahlte es.

Julio. Ein betend Mädchen auf den Knieen, die Thränen den Wangen herunter — Du selbst, Laura!

Laura. Denk' nicht drüber. Willst du mir den Petrarca, meinen ehemaligen Liebling lassen, den du mir an jenem schönen Morgen schenkest?

Ich

Ich les' die Schwestergesänge nicht mehr. Kein süßes Liebesliedchen mehr. Ich hab' sie alle mit Band verbunden, daß mir keins vor die Augen komme. Du weißt, wir lasen sie; aber, Julio, da war ein Band um uns gewunden, das den Himmel bindet. Es riß, und dir ist's gut. Jetzt laß mir ihn bloß um des Siegs über den Tod. Willst du?

Julio. Laura! alles.

Laura. Nicht so. Lebe wohl, Julio, und gieb auch mir Lebewohl.

Julio. Du gehst, und ich kann nicht sagen — Ha! wie nun, daß ich ganz vergeh', und nichts! nichts! — Laura!

Laura. Julio! ich werd' ausdulden, lebe wohl. Schöner, lieber, süßer Betrüger, tausend treue Lebewohl. Die Liebe in Laura's Brust war heiß. Du schöner Betrüger! Madonna segne dich. (macht's Kreuz über ihn.) Adieu! Adieu! sterben ohne Klagen — Adieu! Adieu! Rosen sprossen, wo du gehst, und liebe, laute Freude, wo du bist. Laura sagt gute Nacht, gute Nacht! (ins Nebenzimmer ab.)

Julio. Laura, höre mich!

Laura. (inwendig.) Gott bewahre dich! zum ewig letztenmal gute Nacht.

Julio.

Julio. (nach langem Schweigen.) So schwach und klein war ich nie. Wie ich in der Gegenwart dieses Engels ganz erlag! Und kann ich's zurückrufen? Kann ich mir's wiedergeben? Solina! — Die Stätte brennt unter mir, und jeder Gegenstand senkt mich in Schwäche und Trauren. Ha! und Muth brauch' ich. (ab.)

Siebenter Auftritt.

(Eine lange Pause.)

Amante. (tritt auf mit seiner Laute.)

Nacht! Freundin meiner Liebe! und Theilnehmerin meiner Leiden, umgieb mich, umfang mich! Und ach! in all der Finsterniß ihr Bild! ihr Bild! — Dieser Tag, meine Laura, war ein harter Tag. Bewahre mich zu klagen! aber es war ein harter Tag, und noch einen, und wieder einen — Leiden und Lieben, so Dein, meine Laura. — Hier auf dieser Stelle, wo du den Kummer meines Vaters in Freude wandeltest, daß er in Friede lebt, will ich liegen, ruhen, leben, sterben und lieben. — Schlummre sanft, himmlische Liebe! Höre nicht die Klage der Liebe. Klage! klage Laute! und wenn meine Thränen deine Trauertöne nicht verstimmen, so klage leis' bis an Morgen. (singt und spielt.)

Kling. Theater 2. Th.

F

Dumpf

Dumpf ruft die Glocke Mitternacht,
 Es schwirrt und hallt so öd' um mich.
 Verlohren, einsam irr' ich hier,
 Klag' durch die Nacht, sie hört mich nicht.

Sie hört mich nicht und schlummert süß,
 Ihr Sterne weint! ach weint um mich!
 Ihr Lüfte klagt! sie liebt mich nicht!
 Blick bleicher Mond! sie liebt dich nie!

Schall Trauerglocke durch die Nacht!
 Der letzten Stunde, Todten Ruf!
 Nimm ödes Grab den Liebenden!
 Schließ bald mich ein! sie liebt mich nicht!

Vom holden Aug der Liebe fließ
 Nicht eine Thrän' aufs stille Grab!
 Mein bleicher Schatten weinte dir,
 Laura! ich liebte treu und warm!

(sinkt in eine schwermüthige Stellung.)

Zwey